

vierteljährlich im Stadt-Ordnungsamt... 8.80...

begündet 1877.



Die 10spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig...

Veransprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung für die D. A. Bezirke Alzold, Freudenstadt und Calw

№. 259 Druck und Verlag in Alzold. Donnerstag, den 6. November. Amtsblatt für Alzold, Freudenstadt und Calw. 1919.

Zwangswirtschaft.

Ohne die Zwangswirtschaft bei den landwirtschaftlichen Produkten kommen wir... Zwangswirtschaft mag als Kriegsmaßregel notwendig sein...

ter dieser Plage ebenso leiden. Schleichhändler, Bucherer und Hamsterer bilden die größte Gefahr für unsere Volksernährung... Zwangswirtschaft und Schleichhandel...

Regierungsrat Eckert von der Landesversorgungsstelle: Die Milchlieferung in die Städte hat einen Tiefstand erreicht... Zwangswirtschaft für Milch und Fett...

heuer nur ein Drittel der Marmelade des Vorjahrs produziert. Die Preise für Zuckerrüben stimmen freilich nicht mit anderen gleichwertigen Produkten überein...

Regierungsrat Manz von der Landeskartoffelstelle: Wir haben in Württemberg heuer nur eine bescheidene Witterternte in Kartoffeln. Die Anbaufläche ist von 64500 auf 60000 Hektar zurückgegangen...

Amtsrichter Bauer vom Kriegswucheramt entwickelt ein Bild der Tätigkeit des Kriegswucheramts, das mit seinen 180-200 Personen gegen Schieber und Schleichhändler tätig ist...

Ernährungsminister Graf: Der alte Interessensstandpunkt muß zurücktreten. Erzeuger wie Verbraucher müssen den goldenen Mittelweg gehen. Die Bestimmung der Landwirte führe ich darauf zurück...

Darauf trat man in die Aussprache ein, bei der eine große Zahl Landwirte zum Wort kam. Die vorgebrachten Wünsche erstreckten sich vor allem auf eine gerechtere höhere Bezahlung der Erzeugnisse in der Landwirtschaft...

Regierung und Bauernstand.

Stuttgart, 4. Nov.

Der Württ. Landesbauernrat hatte für heute Bauern aus dem ganzen Land nach Stuttgart zusammenberufen, um zu den Fragen der Zwangswirtschaft und des Schleichhandels Stellung zu nehmen...





# Der Untersuchungsausschuss.

Weitere Aussagen Bethmann Hollweg.

Berlin, 5. Nov.

Gestern nachmittag wurde die Vernehmung des früheren Reichskanzlers Bethmann Hollweg vor dem Untersuchungsausschuss wieder aufgenommen. Der Vorsitzende Warmuth fragt, inwiefern der Rücktritt des amerikanischen Staatssekretärs Bryan die Auffassung über Wilsons Friedensabsicht beeinflusst habe und ob dem amerikanischen Botschafter in Berlin Gerard bestimmte Friedensbedingungen mitgeteilt worden seien.

Bethmann Hollweg: Der Schritt von Bryan ist selbstverständlich unter den politischen Umständen, unter denen er erfolgte, von mir nach jeder Richtung hin beobachtet worden. Doch hat sich durch ihn der Eindruck meiner Zweifel, die sich im weiteren Verlauf bei mir gebildet hatten, nur noch bestärkt. Was die Mitteilung konkreter Friedensbedingungen an Gerard betrifft, so wiederhole ich meine Erklärung, daß ich ihm konkrete Friedensbedingungen niemals gegeben habe. Dazu lag keine Veranlassung vor. Bryan mußte nach unserer Unterredung völlig im klaren darüber sein, daß mir und der deutschen Politik ein Friedensappell Wilsons erwünscht war. Offenbar besteht vielfach die Ansicht, daß wir mit der Verwirklichung unseres Friedensangebots unter gleichzeitiger laufender Betreibung einer amerikanischen Friedensaktion eine unzulässige und in ihren Folgen schädliche Doppellaktion unternommen haben. Der Vorwurf eines Doppelspiels würde mich höchstens dann treffen, wenn ich, während ich die Wilsonsche Friedensaktion betrieb, gleichzeitig an dem U-Bootkrieg gearbeitet hätte, aber das habe ich nicht getan. Meine ganze Arbeit in der Friedensaktion ist darauf gerichtet gewesen, den drohenden U-Bootkrieg unendlich zu machen.

Professor Hoepfich: Ist die Reise des Botschafters Gerard Ende September 1918 von Cw. Erzelenz als Friedensaktion nach Amerika benutzt worden oder nicht?

Bethmann Hollweg: Eine Instruktion zu geben, war ich dem Botschafter gegenüber nicht in der Lage. Ich konnte nur versuchen, durch meine Haltung und die Art meines Gesprächs in ihm den Eindruck herbeizuführen, von dem ich wünschen konnte, daß er ihn mit nach Amerika nehme.

Prof. Hoepfich: Hatte Gerard ein deutliches Bild von jenen Bedingungen mitgenommen, die Sie als maßvoll bezeichnen?

Bethmann Hollweg: Die östlichen Verhältnisse interessierten in Amerika nicht; Gerards Interesse richtete sich auf Belgien. Ich habe ihn auf die diesbezüglichen Stellen meiner Reden hingewiesen. In einer solchen Rede sagte ich etwa: Es ist verständlich, daß es unser Wunsch, Vorzugs zu treffen, daß Belgien nicht als Volkwerk für die Zukunft von der Entente benutzt werde zur Schädigung Deutschlands. Hinzugefügt habe ich dann, an welche Garantien da gedacht wäre. Gerard wußte aber, daß ich kein Amerikaner war.

Es folgt die erste Gegenüberstellung Bethmann und Bernstorff.

Prof. Hoepfich: Hat Graf Bernstorff die Ansicht gehabt, Gerard sei über die Absichten seiner Regierung nicht genügend informiert?

Graf Bernstorff: Ich würde nach meinen Erfahrungen annehmen, daß Gerard erst nach der Reise orientiert war.

Bethmann Hollweg: Ich bin der Ansicht des Grafen Bernstorff, daß Herr Gerard bis zum Antritt seiner Reise nicht orientiert war. Mir ist klar, daß Gerard nicht zu den engsten Vertrauten des Präsidenten gehörte, denen er einen Blick in die Falten seines Herzens gewährt hat.

## Leserbriefe.

Wachsen die Kinder in der Art fort, wie sie es andeuten, so hätten wir lauter Genies. Goethe.

# Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill.

(6. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Endlich legte das Schiff in Wustrow an. Weidner wartete ruhig, bis sich der Strom der Reisenden verlaufen hatte. Dann wandte er sich an Walter.

„Gehen Sie den Wagen da hinten? Gehen Sie und holen Sie den Koffer und den Diener! Sie sollen den Koffer fortbringen.“

In einiger Entfernung vom Schiffe hielt eine prachtvolle, mit zwei schönen Rappluken bespannte Cavaspige. Nur sie konnte Weidner gemeint haben; und doch zögerte Walter, der erhaltenen Anweisung Folge zu leisten. Es wollte ihn schier gar zu unwahrscheinlich dünken, daß man dies Geschäft haben könne, um den Forstverwalter abzuholen.

Sein Zögern reizte Weidner offenbar; denn er stampfte ungeduldig mit dem Fuße auf.

„Gehen Sie doch!“ sagte er. „Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Nun gehorchte Walter. Rasch ging er zu dem Wagen hinüber und richtete den erhaltenen Auftrag aus.

Kutscher und Diener kletterten sofort vom Bod herab und folgten ihm, ohne auch nur ein Wort zu erwidern. Weidner begrüßte sie beide sehr respektvoll; der angebliche Forstverwalter erwiderte nur mit einem kurzen Kopfnicken und wies sie dann kurz an, den Koffer nach dem Wagen zu tragen.

Walters Befremden wuchs mit jedem Augenblick. Weidner behandelte die Leute, wie wenn sie seine Bedienten wären. Er mußte in der Tat auf der Verfassung des Barons eine große Rolle spielen, daß er sich dies Benehmen erlauben durfte.

# Vernehmung des Staatssekretärs a. D. Zimmermann.

Dorf. Abg. Warmuth: Nach einer Mitteilung der „Post. Ztg.“ haben Sie in einer vertraulichen Besprechung mit der Presse erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember einbringen hätten, um der Aktion des Präsidenten Wilson zuvorzukommen.

Zimmermann: Es ist mir sehr wohl erinnerlich, daß ich eine derartige Bemerkung gemacht habe. Ich habe mich dabei wesentlich von innerpolitischen Erwägungen leiten lassen. Eine Friedensvermittlung Wilsons war der Mehrheit des deutschen Volks und des Reichstags unsympathisch. Auf der anderen Seite konnte ich mich der Sorge nicht verschließen, daß unser Friedensangebot nicht nur im Ausland, sondern auch bei uns als eine Bitte um Frieden und als Zeichen der Schwäche ausgelegt werden könnte und daher verurteilt würde. Deshalb kam es mir darauf an, daß die deutsche Presse möglichst geschossen hinter die Aktion der Regierung trete, weil ich mir daraus bei den Feinden und bei den Neutralen die Wirkung versprach, daß das deutsche Volk geschlossen hinter dem Friedensangebot stünde. Um dieses Ziel zu erreichen, habe ich mich damals dieser Wendung bedient.

Vorsitzender Warmuth bittet um Auskunft über die Deportation der belgischen Arbeiter nach Deutschland. In einem Telegramm des Wiener Botschafters Wedel vom 21. Dezember 1918 wird erklärt, daß Gerard es für außerordentlich wichtig hält, daß die Deportationen aufhören. Sie hätten außerordentliche Empörungen in Amerika hervorgerufen.

Zimmermann: Ich war ein sehr starker Gegner dieser Maßnahme.

Bethmann Hollweg: Vom politischen Standpunkt aus waren mir diese Deportationen im höchsten Grade unerwünscht. Sie sind als militärische Notwendigkeiten begründet worden, um das Hindenburgprogramm ausführen zu können. Trotzdem habe ich in Uebereinstimmung mit Büßing dahin gewirkt, daß die Härten beseitigt würden. Ich habe mich weiter um Abstellung nicht bemüht. Es handelte sich um eine Maßnahme, die von der Heeresleitung als militärisch zwingende Notwendigkeit bezeichnet wurde.

Zimmermann: Es war nicht möglich, meine politischen Ansichten gegenüber den militärischen Notwendigkeiten durchzusetzen.

Von den Abgeordneten Gothein, Singheimer und David werden verschiedene Fragen über die Verschickung der belgischen Arbeiter gestellt.

Bethmann Hollweg greift wiederholt in die Erörterungen über die Deportationsfrage ein, da in diesem Zusammenhang Dinge verknüpft worden sind, die sich nicht rechtfertigen lassen. Schließlich ruft er in starker Bewegung, wir sollten doch nicht immer von unseren eigenen Verhältnissen sprechen, wo unser Volk durch die völlerrechtlichen Verhältnisse der Feinde, besonders durch die Hungerblockade auf Generationen hinaus verelendet ist.

Diese Äußerung Bethmanns wird von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Verhandlung wird nach 1 Uhr abgebrochen.

# Neues vom Tage.

Aufruf an das Volk.

Berlin, 5. Nov. Die Reichsregierung erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk, ähnlich wie ihn die bayerische Regierung dieser Tage hinausgegeben hat. Besonders die Grubenarbeiter werden zu gesteigerter Kohlenförderung und Landwirte zu schleuniger Ablieferung der Kartoffeln ermahnt.

Nachlässig war er sich in der Föhler des Wagens und forderte Walter durch eine kurze Handbewegung auf, neben ihm Platz zu nehmen. Der Wagen legte sich in Bewegung und in raschem Trab ging es die Landstraße hinunter.

Ganz im Gegensatz zu seinem bisherigen Verhalten zeigte sich Weidner nun mit einem Male ungemein gesprächig.

„Wir haben noch gute drei Stunden Fahrt vor uns,“ sagte er. „Sie werden also ausgiebige Gelegenheit haben, die Gegend zu betrachten. Ein Stüchchen vom Meer werden Sie auch zu sehen bekommen — größtenteils allerdings führt unser Weg durch Wald. Der Baron —“

Er hielt plötzlich inne, und eine schmale, senkrechte Falte erschien zwischen seinen Augenbrauen.

Walter sah sich danach um, was die Ursache seines Hornes gewesen sein könnte. Da bemerkte er eine lange, bagere Gestalt in wehendem grauen Reisemantel — der häßliche Fremde, der langsam die Dorfstraße hinunterging.

Unwillkürlich wandte der junge Mann sich noch einmal um, nachdem sie bereits an ihm vorüber waren. Und er erschauerte unwillkürlich, da er bemerkte, daß der Blick des Fremden fest auf ihn gerichtet war.

Ganz unvermittelt sagte Weidner:

„Ein klüger Mensch, nicht wahr? Man könnte sich vor seinem Ansehen fürchten, wenn man schwache Nerven hätte.“

Walter wußte nicht recht, was er darauf erwidern sollte, und lächelte nur zustimmend. Der andere aber kam sogleich wieder auf das Thema zurück, das er vorhin angefangen.

„Der Baron de Guérin hat diesen Besitz hauptsächlich erworben, um seinen sportlichen Liebhabereien nachgehen zu können. Landwirtschaft wird natürlich gar nicht betrieben, dagegen haben wir eine Fasanerie, die mit zu den größten und schönsten in Deutschland gehört; und der Wald hat reichen Wildbestand. Ihre Aufgabe wird es namentlich sein, die Fasane zu füttern; außerdem aber haben Sie dafür Sorge zu tragen, daß kein unbesessener Fremder sich in der näheren Umgebung des Schlosses herumtreibt. Sie müssen jeden sofort hinausweisen und sich außerdem nach dem Namen erkundigen. Es ist so eine — Eigenheit des Barons, daß er in seinem Park keine fremden Gesichter sehen kann.“

„Der Herr Baron ist Franzose?“ fragte Walter.

„Jawohl!“ sagte er. „Seine Familie ist unter dem ersten Napoleon in den Adelsstand erhoben worden; Guérin de Guérin, der Großvater unseres Barons, war, glaube ich,

# Prämien.

Berlin, 5. Nov. Der preussische Eisenbahnminister hat die Direktionen ermächtigt, für gesteigerte Leistungen in den Eisenbahnbetriebsverhältnissen Prämien einzuführen, abgesehen die Arbeiter sich gegen Mord und Prämien erklärt haben.

# General v. d. Goltz z. D.

Berlin, 5. Nov. Laut „Berl. Generalanz.“ ist General v. d. Goltz zur Disposition gestellt worden.

Berlin, 5. Nov. Von den in russische Heeresdienste übergetretenen deutschen Truppen (es sollen 35 000 Mann sein) haben sich nach eingegangener Meldung bis jetzt 5500 Mann durch abgeordnete Offiziere zur Rückkehr nach Deutschland bewegen lassen.

# Generalstreikandrohung.

Braunschweig, 5. Nov. Eine Arbeiterversammlung forderte bis 6. November die Wiedereinstellung aller Arbeiter bei der Firma D. Büßing, andernfalls werde im ganzen Freistaat (!) der Generalstreik verkündet.

# Die Sachsen sind heile.

Dresden, 5. Nov. Als Gegenleistung für die Abgabe der sächsischen Staatsbahnen verlangt die sächsische Regierung die Uebernahme der sächsischen Staatsschulden in Höhe von 137 1/2 Millionen Mark durch das Reich.

# 70 000 Russen in Berlin.

Berlin, 5. Nov. Der Massenzufluß von Ausländern nach Berlin, besonders aus den östlichen Grenzländern, hat sich neuerdings dezent verstärkt, daß man im Hinblick auf unsere Ernährungs- und Wohnungsnot mit besonderen Maßnahmen dagegen vorgehen will. Das Wohnungsamt hat an den Reichswehrminister eine dringende Eingabe gerichtet, in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber auf Grund des Belagerungszustands die polizeiliche Meldepflicht für Ausländer einzuführen. Diese Meldepflicht sei nötig, um die Zuwanderung überhaupt erst einmal zahlenmäßig zu erfassen. Seit dem 1. März d. J. haben sich nur rund 2000 Ausländer polizeilich gemeldet, während die durchschnittliche Monatszahl der Zuwanderung aus Rußland nach Berlin sich schätzungsweise auf 10 000 beläuft. Man kann die Zahl der gegenwärtig in Berlin weilenden russischen Staatsangehörigen auf rund 70 000 annehmen. Die größte Anzahl treibt erwiebsenmäßigen Schieber- und Wuchergeschäfte. Es besteht auch die Befürchtung, daß bei einem Zusammenbruch der bolschewistischen Herrschaft in Rußland ein neuer Strom dieser unerwünschten Elemente sich nach Deutschland wenden wird.

# Clemenceau in Straßburg.

Straßburg, 5. Nov. Clemenceau hielt heute die angekündigte Rede. Er trat hauptsächlich für Verjüngung ein. Arbeiter und Bauern müssen einander verstehen, da sie die gleichen Interessen haben; der Kampf zwischen Kapital und Arbeit müsse beigelegt werden. Der Staatshaushalt Frankreichs erfordere die Steuern auch auf notwendige Lebensmittel. Die wirtschaftliche Erneuerung werde die Hauptaufgabe der Regierung sein. Die Franzosen müssen unter sich einig sein. Erst nach der nationalen Wiedergeburt sei es möglich, an die Lösung der Verfassungsfrage zu gehen. Clemenceau wandte sich sehr scharf gegen den Bolschewismus.

# Der Krieg im Oden.

London, 5. Nov. „Morning Post“ meldet aus Reval, daß zwischen der finnischen Regierung und Admiral Koltshal ein Abkommen zustande gekommen ist. Finnland verspricht, sobald wie möglich einen Angriff gegen die Bolschewisten zu unternehmen. Als Gegenleistung erhält Finnland für jeden Tag des Feldzugs 7 Millionen Mark und die ganze Halbinsel Kola mit der Murman-Linie.

ein höherer Offizier, der seinem Kaiser wichtige Dienste geleistet hat. Jedenfalls spielte der Sohn dieses Mannes in Paris eine bedeutende Rolle; er unterstützte auch den dritten Napoleon in jeder Beziehung. So genau bin ich aber über das alles natürlich nicht unterrichtet; man erzählt sich nur allerlei, daß unser Herr noch immer ein eifriger Anhänger der Napoleons ist.“

Er lächelte selbst, und Walter verwunderte sich im stillen, weswegen er ihm das alles so ausführlich erzählte.

„Im übrigen ist der Baron ein sehr angenehmer Geselle, mit dem sich's vortrefflich auskommen läßt,“ fuhr der Forstverwalter fort. „Seine kleinen Besonderheiten muß man eben hinnehmen.“

Sie sprachen von da ab nur noch von gleichgültigen, allgemeinen Dingen. Der Weg, der anfangs durch Dörfer und über bebauete Felder geführt hatte, lief jetzt eine Strecke weit parallel mit dem Meere, von dem ein zart silbergrauer Streifen hinter den Dünen sichtbar wurde. Dann bog die Straße plötzlich, in den Wald; und hier, im lästigen Schatten der Bäume, griffen die edlen Pferde so schnell aus, daß man dahinzujagen schien.

Das Fahren in dem gut gepolsterten Wagen auf vortrefflich angelegtem Wege durch schönen Wald an diesem herrlichen Tage war ein hoher, für Walter um des Ungewohnten willen doppelt reizvoller Genuss. Er gab sich dem Vergnügen ganz hin, antwortete nur noch einsilbig auf die Reden seines Gesährten und versank schließlich ganz in wohlige Träumereien. Franz Weidner lächelte ihn nicht; er blühte hinend vor sich nieder und schien selbst ganz von seinen Gedanken in Anspruch genommen.

Sie bogten von der eigentlichen Landstraße ab in einen schmalen Seitenweg ein; der Wald nahm allmählich einen mehr parkartigen Charakter an, und dann sah man am Ende des Weges etwas Weißes aufschimmern — das Herrenhaus von Hohen-Gülden. Weidner befuhr jedoch dem Kutscher, nicht dorthin zu fahren, sondern zum Fasanenschloßchen, und zum zweiten Male bog man in einen Nebenweg ein.

Das Fasanenschloßchen, erklärte der Forstverwalter seinem jungen Untergebenen, sei ein einstädtiges kleines Gebäude, das gerade Raum genug bot, daß er und Walter darin wohnen konnten. Es lag unmittelbar neben den Stallungen der Fasane und hatte daher wohl den Namen.

Fortsetzung folgt.









# Bekanntmachung.

Wegen vollständiger Lahmlegung der Kohlenzufuhr können wir in den Morgenstunden keinen Strom mehr abgeben und sehen uns gezwungen, die Stromlieferung und zwar **ausschließlich für Lichtzwecke** auf die Zeit vom Einbruch der Dunkelheit bis abends 10 Uhr zu beschränken. Jede Entnahme von Kraftstrom ist verboten. Gegen Zuwiderhandlungen müssen wir im Interesse aller Lichtabnehmer unnachlässiglich einschreiten.

Station Leinach, den 6. Nov. 1919:

**Gemeindeverband Elektrizitätswerk  
Leinach-Station (G. E. L.)**



**Radfahrer-Verein Altensteig.**

Samstag, den 8. November, abends 8 Uhr

## Haupt-Versammlung

im Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuß.

Altensteig.

In einer größeren Mühle mit Landwirtschaft im D.-A. Marbach finden zwei jüngere

**Pferdeknechte sowie ein Viehfütterer  
und ein zweites Dienstmädchen**

bei gutem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.  
Nähere Auskunft erteilt

**G. Schneider am Bahnhof  
Telephon 85.**

# Wohnhaus

geräumig mit Hofraum und Garten zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Wohnhaus“ an das Kontor ds. Bl. erbeten.

**Chr. Herter**

Gipfelergeschäft. Güter-  
agentur in Ebhausen

ist unter

Nummer 17

an das Telephon-Netz  
angeschlossen.

## Pferdeknecht

der im Langholzfuhrwerk gut be-  
wandert ist, per sofort gesucht.

**E. Hornberger  
Sägewerke, Schönegründ.**

Altensteig.

**Christliche  
Abreißkalender**

empfiehlt die  
**W. Rieker'sche Buchh.**

Altensteig.

Probieren Sie:

## Raucher-Stolz

vorzügliche Tabak-Wischware  
(60 Proz. reiner Tabak, Stücken-  
tabak und Rirschblätter) beherdlich  
genehmigt. Pakete mit 80 Gramm  
Reingewicht Ladenpreis M. 1.—

Ein Versuch überzeugt!  
Stets größere Mengen am Lager  
bei

**E. W. Luz Nachfolg.  
Fritz Bühler jr.**

## 10 Zentner Most=Obst

gesucht.  
Angebote an die Expd. ds. Bl.

Jagelsberg.

Einen jüngeren

## Knecht

sucht  
**S. Waiblich.**

Statt Karten und jeder besonderen Einladung!

Altensteig

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
Samstag, den 8. November 1919 im Gasthof zur „Traube“  
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

**Gottlieb Braun**

**Hedwig Hornberger**

geb. Stöhr

**Ludwig Ehnis**

**Mathilde Bläsi**

Söhne des Ludwig Ehnis  
Straßenwärters in Altensteig

Tochter des Martin Großhans  
Schuhmachers in Altensteig

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Altensteig.

Die Geburt eines kräftigen

## Buben

zeigen hocheifrig an

**Dr. Hans Vogel u. Frau  
Irene geb. Härdtner.**

Altensteig.

## Gefunden

wurde ein Geldtäschchen mit In-  
halt. Näheres in der Geschäftsstelle  
ds. Bl.

Altensteig.

Dieses Geschäftshaus sucht

## Laufjungen

oder Mädchen für einige Stunden  
im Tag

Wer? — sagt die Expd. ds. Bl.

Altensteig.

Ein drei Wochen altes

## Ruhfals

hat zu verkaufen

**Fr. Lenk, z. Kronprinzen.**

Altensteig.

Füchse, Marder, Iltis,  
Hirsch, Reh, Dachs,  
Gaisen, Hasen, Kanin,  
Katzen- u. Maulwurf-Felle  
kauft zu den höchsten Tages-  
preisen

**Karl Walz, Kürschner.**

Schöne gute, unverfälschte

## Mostäpfel

sucht zu kaufen

Wer? sagt die Exp. ds. Bl.

## Rasierseife

die alte Friedensware wieder  
empfiehlt

**Schwarzwald-Drogerie  
+ Altensteig +**

— Telefon 41 —

Altensteig.



Fertige

## Ulmer Pflüge

Marke K S 1/2

sind wieder eingetroffen bei

**Paul Beck.**

## Druckarbeiten

werden schnell und preis-  
wert angefertigt in der

**W. Rieker'schen Buchdr.**

Tel. Nr. 11 Altensteig Tel. Nr. 11

Unterzeichnete verkauft Samstag,  
den 8. d. M., nachm. 1 Uhr einen  
Bart schöne 5 Wochen alte



**Milch-  
schweine**

**Anna Rienzle Wiv.  
Spielberg.**

## Gesucht

ein kräftiges 17—20 jähriges

## Mädchen

für Haus- und Gartenarbeiten auf  
1. Januar

**Pfarrhaus Rohrdorf  
D. H. Nagold.**



## Wolfs- Hund

rassenrein, Vater prämiert, wachsam,  
geeignet als Posthund, hat sofort zu  
verkaufen, weil überzählig

**E. Hornberger  
Sägewerke, Schönegründ.**